

A 301

Seit dem 13. August 1961 kamen immer wieder Menschen aus Ost- und West-Berlin an die Mauer. Sie kamen, um sich die eigentlich unfassbare Situation vor Augen zu führen, um Grüße mit Angehörigen in der anderen Stadthälfte auszutauschen und um ihren Unmut zum Ausdruck zu bringen. Auf der Ost-Berliner Seite wurden die Menschen schon seit den ersten Tagen nach dem Mauerbau von der Mauer ferngehalten und immer aufs Neue weggedrängt. Auch in West-Berlin kamen noch Wochen nach der Grenzschießung Menschen spontan zur Mauer. Einige versuchten Kontakt aufzunehmen, andere protestierten gegen die Mauer. Am 10. September gegen sieben Uhr abends versammelten sich etwa 200 Menschen an der Gartenstraße. Aus der Menge wurden Steine auf die Ost-Berliner Grenzposten geworfen.

A 302

Am frühen Morgen des 17. März 1964 flüchtete eine unbekannte Person an der Gartenstraße in den Westen. Die Flucht gelang, weil die Grenzposten entweder unaufmerksam waren, wie Vorgesetzte vermuteten, oder weil sie absichtlich in die andere Richtung sahen. Ein Bericht der Grenztruppen hält fest: „Die dort eingesetzten Posten versahen einen schlechten Grenzdienst und bemerkten nicht, dass der Grenzverletzer ca. 1 m vom Postenbereich entfernt die Grenzsicherungsanlagen überwand.“



A 305: Erster Abriss eines Grenzhauses

A 303

Am frühen Morgen des 13. September 1966 näherte sich Horst Walter K. den Grenzanlagen. Am Hinterlandzaun angekommen, verlangte er von den Grenzsoldaten, in den Westen gelassen zu werden. Er wurde festgenommen. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt.

A 304

Am 26. Oktober 1962 gelang kurz vor Mitternacht zwei jungen Männern Anfang zwanzig die Flucht über die Mauer des Sophienfriedhofs. Sie hatten die Unübersichtlichkeit des Friedhofsgeländes genutzt, um sich im Dunklen den Grenzsperrern zu nähern. Von Grenzposten an der Ackerstraße 42 wurden sie erst bemerkt, als sie sich von einem Stacheldrahtverhau auf die Mauer schlangen. Beide Posten schossen; einer der Flüchtlinge wurde wahrscheinlich an der Hand verletzt. Ein Schuss schlug in die Pförtnerloge des Lazaruskrankenhauses ein. Die Flüchtlinge gelangten nach West-Berlin.

A 305

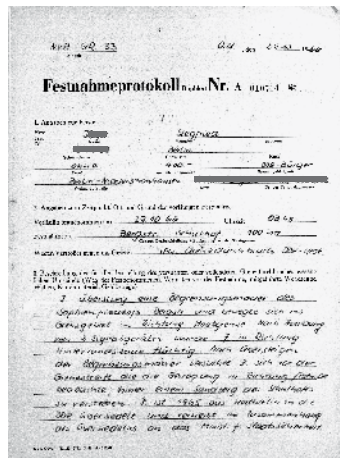
Bereits im August wurde das einzige Gebäude, das zwischen Berg- und Gartenstraße den Krieg überstanden hatte, zwangsweise geräumt. Im Oktober rachen die Grenztruppen das Haus ab. Es war das erste Haus an der Bernauer Straße und eines der ersten Häuser in Berlin, das dem Grenzregime weichen musste.

A 306

An der Gartenstraße nahmen Grenzsoldaten am 22. September 1970 Erich-Klaus D. bei einem Fluchtversuch fest.

A 307

Um Platz für Grenzsperrern zu schaffen, wurden auf dem Sophienfriedhof immer wieder Gräber umgebettet. Die erste nachgewiesene Umbettung erfolgte im Januar 1962.



A 308: Faksimile des Festnahmeprotokolls

A 308

Am 29. Oktober 1966 versuchte Siegfried J., der erst 1965 vom Westen nach Ost-Berlin übersiedelt war, an der Bergstraße nach West-Berlin zu gelangen. Er kletterte über die Friedhofsmauer und ging von dort aus zur Grenzmauer. Nachdem er ein Signalgerät ausgelöst und damit die Grenzsoldaten alarmiert hatte, gab er seine Fluchtabsicht auf und versuchte, über die Bergstraße nach Ost-Berlin zu entkommen. Er versteckte sich auf dem Schulgelände, wo er von Grenzern festgenommen wurde. Wegen der Hintergründe seiner Übersiedlung verwies er bei seiner Vernehmung auf die Staatssicherheit der DDR.

A 309

An der Gartenstraße wurde eine unbekannte Person bei einem Fluchtversuch festgenommen.

A 310

Bodo H. wurde am 15. April 1966 wegen „Verstoß gegen die Grenzordnung“ verhaftet, weil er sich ohne Sondererlaubnis auf dem Sophienfriedhof aufhielt.

A 311

Dem Unteroffizier der Grenztruppen Egon Z. gelang zusammen mit seiner Schwester und deren Freundin am 16. Februar 1962 nahe der Gartenstraße die Flucht, nachdem er seinen Postenführer niedergeschlagen hatte.

A 312

Grenzsoldaten nahmen am 18. Januar 1974 Karl-Heinz M. bei einem Fluchtversuch im Grenzstreifen fest, nachdem er bereits die Hinterlandmauer und wahrscheinlich auch den Grenzsignalzaun überklettert hatte.

A 313

Der Grenzposten Alfred Sch. war am 29. Dezember 1961 abends mit zwei weiteren Grenzern für die Bewachung des Friedhofs nahe der Ackerstraße eingesetzt. Unter einem Vorwand trennte er sich von seinen Kameraden und überkletterte dann die Friedhofsmauer nach West-Berlin. Als er sich dabei im Stacheldraht verhedderte, zogen ihn zwei West-Berliner Polizisten über die Mauer, wobei ein Stiefel im Stacheldraht ging am Tag darauf durch die Presse.



A 313: Fluchtstelle von Alfred Sch., aufgenommen von ihm selbst am Tag vor der Flucht

A 314

Nicht alle Flüchtlinge, die ihren Fluchtversuch aufgeben mussten, wurden verhaftet. Am 9. März 1963 beobachteten Grenzsoldaten an der Gartenstraße einen Mann, der sich „den Grenzsicherungsanlagen näherte“. Als sie ihn festnehmen wollten, konnte er nach Ost-Berlin entkommen.

A 315

Uwe W. beobachtete vom Gebäude Gartenstraße 26 die Grenzanlagen, um seine Flucht vorzubereiten. Er hatte als Kohlenträger zwar einen Passierschein für das Grenzgebiet, wurde aber dennoch von Volkspolizisten kontrolliert und festgenommen. Beim Verhör gab er zu, dass er nach West-Berlin habe flüchten wollen.

A 316

Auch von West-Berlin aus versuchten immer wieder Menschen aus unterschiedlichen Gründen, die Mauer zu überwinden. Am 29. Februar 1964 überkletterte ein unbekannter Mann an der Bergstraße die Grenzsperrern. Obwohl Grenzsoldaten ihn beschossen, konnte er ins Hinterland nach Ost-Berlin flüchten, wo er dann jedoch von der Volkspolizei verhaftet wurde.



A 317: Weg der Grenzsoldaten durch den Stacheldraht

A 317

Silvester 1965 entschlossen sich zwei an der Gartenstraße eingesetzte Grenzsoldaten, Hartmut B. und Günter M., zur Flucht. Sie liefen von der Gartenstraße um den S-Bahn-Eingang herum, durchdrangen die Stachel- und Maschendrahtzäune dort und sprangen nach West-Berlin hinab. Beide waren Wehrpflichtige. B. war dafür bekannt, dass er Befehle kritisierte und war dafür schon gemäßregelt worden. Er hatte zudem mehrfach geäußert, dass er nicht auf Flüchtlinge schießen würde. M. hatte ebenfalls Konflikte mit Vorgesetzten, die diese lösten, indem sie ihn dem Druck seiner Kameraden auslieferten. Beide, das war Vorgesetzten aufgefallen, lasen lieber klassische Literatur als sich in das „Kollektiv“ der Grenzsoldaten einzufügen.

A 318

Helmut P. versuchte über den Sophienfriedhof in den Westen zu kommen, weil der Friedhof Deckung bot. P. wurde von zwei an der Ackerstraße postierten Grenzsoldaten entdeckt, als er sich soeben an der Friedhofsmauer hochzog. Sie riefen ihn an, stehenzubleiben, und schossen dann beide auf ihn. Er konnte die Mauer jedoch überwinden. An der Mauer und zurückgelassenen Kleidungsstücken fand sich Blut. Nach Angaben der West-Berliner Polizei war P. durch die Schüsse der Grenzposten verletzt worden.

A 323

Karl-Heinz Br. und Gerd W. versuchten im Oktober 1969 über den Sophienfriedhof zu fliehen. Sie hatten den Hinterlandzaun, dessen Signalanlage nicht funktionierte, bereits überwunden und krochen über den Kontrollstreifen, als Grenzsoldaten im Wachturm an der Ackerstraße sie bemerkten. Die Grenzer begannen sogleich zu schießen; sie gaben zusammen 35 Schuss ab. Die Flüchtlinge, die unverletzt blieben, gingen hinter der Kraftfahrzeugsperrre in Deckung. Dort wurden sie festgenommen, nachdem einer der Flüchtlinge zunächst erfolglos versucht hatte, wegzukriechen. Nach Presseberichten wurde er mit einem Gewehrkolben niedergeschlagen. Die Flüchtlinge wurden in das Revier der Volkspolizei an der Brunnenstraße gebracht. Zwei der abgegebenen Schüsse hatten das Postamt am Nordbahnhof getroffen.



A 323: Spur der Flüchtlinge im Grenzstreifen



A 323: Skizze des Fluchtwegs

A 324

Jörg H. war von der Ackerstraße über die Friedhofsmauer auf den Friedhof geklettert und näherte sich im Schatten der Friedhofsmauer der Hinterlandmauer, als er entdeckt und festgenommen wurde.

A 325

Von Dezember 1964 bis November 1965 wurden allein im Bereich Bergstraße bis Gartenstraße neun Menschen im Zusammenhang mit dem Grenzregime festgenommen.

A 326

Am 19. Mai 1966 – seinem Geburtstag – versuchte Peter St. vom Sophienfriedhof aus in den Westen zu gelangen. Dabei verlor er zwar seine Brieftasche, aber die Flucht gelang ihm, auch weil ein Signalgerät nicht funktionierte. Die Grenztruppen konnten nur noch die Spuren sichern, die er kriechend im Grenzstreifen

hinterlassen hatte. In seiner Brieftasche fand sich ein Musterungsbescheid, der vielleicht ein Grund für seine Flucht war.

A 327

Den Gefreiten der Grenztruppen Manfred H. verhafteten seine eigenen Kameraden am späten Abend des 20. Juni 1963, weil er sich unberechtigt auf dem Sophienfriedhof aufhielt und sie einen Fluchtversuch vermuteten.

A 328

Am 18. Juni 1985 wurden in der Gartenstraße nahe der Grenzanlagen drei Personen von der Volkspolizei festgenommen, weil sie nach West-Berlin flüchten wollten.

A 329

Dieter D. überwand am 21. November 1966 die ersten Sperrzäune, wurde dabei von Grenzsoldaten beobachtet und wegen seines Fluchtversuchs verhaftet.

A 330

Grabstätte der Familie Jaschkowitz. Zu der Familie aus der Rosenthaler Straße 19 gehörten zwei jüdische Männer, Max und David. Durch ihre Heirat mit nicht-jüdischen Frauen waren sie während der nationalsozialistischen Judenverfolgung für eine gewisse Zeit vor Deportation und Ermordung geschützt gewesen. Im November 1943 wurden sie bei alliierten Luftangriffen getötet und auf dem Sophienfriedhof beigesetzt.

Bildnachweis:
A 305
Horst Siegmann,
Landesarchiv Berlin
A 308
Grenztruppen der DDR,
Bundesarchiv Militärarchiv
A 313
Alfred Sch., Gedenkstätte
Berliner Mauer
A 317, A 323
Bundesarchiv Militärarchiv

Eine Ausstellung der
Stiftung Berliner Mauer
Ausstellungskurator
Dr. Gerhard Sälter
Projektkoordination
Dr. Günter Schlusche
Landschaftsarchitektur
sinai, Berlin
Ausstellungsgestaltung
Christian Fuchs,
ONarchitektur, Berlin
Grafik
Weidner Händle, Stuttgart